

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1922

126 (1.6.1922)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 23 M. mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 25 M.; in der Geschäftsstelle und bei untern Karlsruhern Abgaben abgeholt 21 M. monatlich. — Einzelhefte 1 M.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 129; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die einseitige Kolonieteilung 3.40 M., auswärts 4.— M. Die Restamezeile 15.— M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 9 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Prüfung der deutschen Antwortnote in Paris

Wie der „Petit Parisien“ mittelt, trat gestern vormittag um 12 Uhr die Reparationskommission zur fachlichen Prüfung der deutschen Antwortnote zusammen. Der internationale Ausschuss hielt gestern nachmittag um 4 Uhr eine Sitzung ab.

Zu der deutschen Note an die Reparationskommission schreibt der „Matin“, es scheint, daß die Antwort bei den ausländischen Bankiers einen guten Eindruck gemacht habe. Sie hätten darin einen Beweis guten Willens erblickt. Aber sie hätten doch nicht vergessen, daß es immochin erst eingehende Beratungen wären, die allein schon aus Furcht vor den Sanktionen gesehen worden seien. — „Deure“ schreibt, die Entschlossenheit, die den Widerstand des Berliner Kabinetts gebrochen habe, habe nicht in der Verhörung Deutschlands mit militärischen Sanktionen bestanden, sondern in der solidarisierenden Haltung der Alliierten, namentlich Englands und Frankreichs, trotz der Zwischenfälle in Genoa. — Der „Petit Journal“ hegt noch Zweifel. Es sagt, das deutsche Dokument sei eine Zweideutigkeit und elastische Formeln zu enthalten, die viele Quellen von Schwierigkeiten herleiten könnten. — Das „Echo de Paris“ bemerkt, gewisse Stellen der Note könnten in ihrer gegenwärtigen Form nicht angenommen werden, aber die Note sei als Diskussionsbasis anerkannt und man halte es für sicher, daß die Reichsregierung die erforderlichen Änderungen zuzulassen werde. Kein Wort ginge dabei davon, daß die sogenannte Gefahr des 31. Mai jetzt endgültig beseitigt ist und daß das Verbot für Deutschland bis zum Ende des Jahres verlängert wird.

Die Reparationsfrage im englischen Unterhaus

Eine Erklärung Lloyd Georges

London, 31. Mai. Im Unterhaus eröffnete die Reparationsdebatte der Arbeiterführer Clynes. Er sagte, England sei der wahre Freund Frankreichs. Auch die Arbeiterklasse wünsche, daß diese Freundschaft aufrecht erhalten werde. Die Sicherheit Frankreichs könne nur in der Durchsicht der deutschen Reparationsleistungen gesehen werden, was im Völkerverbund vorgesehen sei. Man könne Deutschland vielmehr niederschmettern und zerstückeln, aber dadurch würde man es Deutschland weniger möglich machen, die geforderten Reparationen innerhalb der von den Alliierten festgesetzten Zeit zu bezahlen. England habe auch in Frankreich Hoffnungen erregt, die sich bis jetzt als undurchführbar erwiesen haben. Clynes fragte, für welche Zeit die Reparationsfrage aufgeschoben worden sei. Die Drohung mit militärischer Gewalt für die Eintreibung der Reparationen bilde ein ernstes Hindernis für den wirtschaftlichen Wiederaufbau in England. Clynes fragte, ob Großbritannien in irgend einer Weise zur Teilnahme an einer weiteren Besetzung deutschen Gebietes verpflichtet sei, und ob angesichts der in Aussicht stehenden Regelung nicht der gegebene Augenblick gekommen sei, um die Zurückziehung der französischen und englischen Truppen aus dem besetzten Gebiet Deutschlands zu vereinbaren.

Bennetworth erklärte, wenn man wirklich die Ange in Europa beheben wolle, müsse man alles anwenden, um die Zurückziehung der Besatzungstruppen zu ermöglichen, da sich diese nicht als ein genügendes Mittel erwiesen hätten, um Deutschland zu zwingen, und da man stets mit einer neuen Okkupation drohen müsse. Das Besatzungsheer habe bereits mehr verschlungen, als man von Deutschland erhalten habe. Wenn der Völkerverbund zu einer Realität gemacht werde, so wäre dies eine viel bessere Verteidigung Frankreichs, als jede Aktion aus Gewalt und jedes militärische Bündnis.

Nach einer kurzen Darlegung der Reparationsfrage sagte Lloyd George, man könne annehmen, daß die kritische Phase, in welcher sich die Reparationsfrage vor kurzem befand, für den Augenblick vorüber sei. Es besteht kein Grund zu einem Zwischenfall zwischen Frankreich und England, und alle Mitteilungen, die ihm zugehen, drücken die Hoffnung aus, daß ein Abkommen zustande kommen würde, das nicht nur für den Schuldner, sondern auch für die Gläubigerstaaten annehmbar sein würde. Er fügte sich, daß die deutsche Regierung sich wirklich bemühen werde, die Reparationskommission entgegenzukommen. Nach Ermahnung der Schwärzler der deutschen Regierung sagte Lloyd George weiter, die jetzige deutsche Regierung habe sich verpflichtet, ihr Bestes zu tun, um den Friedensvertrag auszuführen und er glaudte, sie bemühe sich eifrig um seine Ausföhrung. Sie habe erheblichen politischen Schwierigkeiten entgegenzutreten, und wenn sie diesen Schwierigkeiten begegne, wie sie es tatsächlich tue, so habe sie Anspruch auf jede Rücksicht und jeden Respekt, den man gewähren könne. Eine Politik der Nichterfüllung des Friedensvertrages würde eine Politik sofortigen Unheils für Deutschland sein. Ohne Frage würde Frankreich allein vorgehen, wenn Deutschland dem Versäufiler Vertrag gegenüber irgend eine Mißachtung zeigen würde. Wenn eine deutsche Regierung aus Ruher käme, die dem Friedensvertrag gegenüber leichten wolle, so würde Frankreich bei der Ausföhrung seiner Bestimmungen nicht allein gelassen werden, sondern England und Frankreich würden zusammen vorgehen. Großbritannien trete ein für eine Politik der Erfüllung des Vertrages, und auch für eine Politik der Erfüllung des Vertrages. Inbesonders solle man sich eines der Verbündeten würde unheilvoll sein für die zwischen ihnen bestehende Entente.

Chikanöser interallierter Einspruch gegen deutsche Eisenbahnlilien

Dem deutschen Volkshäufiger in Paris ist von dem Präsidenten der Besatzungskonferenz eine Note übergeben worden, in der mit Bezug auf Artikel 43 des Vertrages von Versailles Einspruch gegen den Ausbau verschiedener Eisenbahnlilien auf dem linken Rheinufer erhoben wird.

Der Note sind 2 Anlagen angehängt. Anlage 1 bezieht sich auf die Ausföhrung begriffenen Arbeiten, deren sofortige Einstellung verlangt wird. Hierunter sind 4 Eisenbahn-

linien aufgeföhrt: 1. Der Bau der zweigleisigen Strecke Hamm—Gelsenkirchen einzustellen. 2. Die zweigleisige Strecke Osterath—Gelsenkirchen—Eiblar—Dernau darf ein Gleis bekommen. 3. Die Strecke Wachen—Düren—Röln darf nur zwischen Wachen und Düren viergleisig werden. 4. Die Strecke Trier—Chrang—Koblenz darf nur zwischen Trier und Chrang 4 Gleise erhalten. In Anlage 2 sind unter 4 Punkten die bereits bestehenden Anlagen aufgeföhrt, deren Fortführung oder Veränderung im Augenblick der Räumung des besetzten Gebietes zu bewerkstelligen ist.

Wie W.D. hört, unterliegt die Note gegenwärtig der Prüfung der zuständigen Stellen. Es kann aber schon jetzt gesagt werden, daß diese Forderungen, welche übrigens Kosten in einer zurzeit noch nicht zu überschenden Höhe verursachen würden, jedenfalls zum großen Teil in Artikel 43 des Friedensvertrages keine Stütze finden.

Um unsere Brotverforgung

Der Standpunkt der Landwirte und der Regierung München, 31. Mai. Der Deutsche Landwirtschaftsrat nahm Resolutions an, in denen darauf hingewiesen wird, daß der Deutsche Landwirtschaftsrat sich einmütig auf den Boden des Hilfswerkes der deutschen Landwirtschaft stelle, aber auch darauf aufmerksam mache, daß die Erneuerung der Getreidemlage 1922/23 die Durchföhrung des Hilfswerkes aufs äußerste erschwere, wenn nicht unmöglich machen würde. Die Getreidemlage in der vorjährigen Form bedeute eine äußerst ungerechte Sonderbesteuerung der Landwirtschaft und ihre Wiederholung könne nicht ertragen werden. Zu einer Revisionsaktion sei die Landwirtschaft unter der Voraussetzung bereit, daß gleichermäßen die leistungsfähigen Schichten aller Erwerbsstände herangezogen würden. Der Deutsche Landwirtschaftsrat empfehle die Beschaffung einer Getreidereserve zum Marktpreis im freien Verkehr.

Reichsernährungsminister Hehr erklärte in Verteidigung des Standpunktes der Reichsregierung, in der Frage der neuen Umlageerhöhung sei zu bedenken, da man heuer eine wesentlich schlechtere Ernte bekommen würde und daß es überhaupt schwer fallen würde, die Brotverforgung durchzuführen, weil eine stärkere Spekulation als je mit Brotgetreide eintreten werde. Da drohe die allgemeine Vervorkung in große Gefahr zu kommen. Deshalb habe sich die Reichsregierung auf den Standpunkt gestellt, daß zur Sicherung der Brotverforgung Brotgetreide in der gleichen Menge wie im Vorjahr erfasst und der verforgungsbedürftigen Bevölkerung zu erträglichen Preisen zur Verfügung gestellt werden müsse. Bei den Verhandlungen in der Reichsregierung habe er keinen Zweifel gelassen, daß die Preise für dieses Umlagegetreide die Produktionskosten decken müssten. In dem Entwurf der neuen Getreideverordnung würden Bestimmungen festgelegt, die die Möglichkeit böten, den Preis der mit Marktenrot zu Verforgenden zu beschränken. Das wichtigste sei die Frage der Preisbildung, die sich noch im Stadium der Erwägungen befinde. Er werde bestrebt sein, alle Ungerechtigkeiten zu beseitigen und er wolle sein Programm nicht in der Zwangswirtschaft, sondern in der Produktionsförderung suchen.

Weitere Ausdehnung der polnischen Terrorakte

Wie die Blätter aus Breslau melden, ist die vergangene Nacht in Kattowitz ruhig verlaufen, dagegen liegen aus dem Landkreise Kattowitz und besonders aus Laurabühl neue Mordnachrichten vor. Die Terrorakte der Polen haben sich inzwischen auf den Kreis Kattowitz ausgedehnt, wo gleichfalls deutsche Beamten und Arbeiter mißhandelt wurden. Die Stabsverordnetenversammlung von Kattowitz hat dem Bürgermeister den Auftrag erhalten, von der interalliierten Kommission in Doppel Dose für die bedrohten Deutschen zu verlangen. Die Dose ist nicht erfolgt. Auf das Ersuchen des deutschen Bevollmächtigten um Maßnahmen zum Schutze der deutschen Bevölkerung hat die Kommission schließlich solche Maßnahmen zugesichert.

Kleine Nachrichten

Wismars. Aus purem Uebermut zertrümmerte der Erdarbeiter Friedrich Frank in Wismars eine Fensterjähche im Werte von 80 000 M. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis.

Kaiserslautern. Die 13jährige Maria Hofstein in Kaiserslautern wurde von einem französischen Militärs ausverfahren. Sie verlor bald an den erhaltenden schweren Verletzungen.

Röln. Der Inhaber der Firma Wöhl u. Vosnal wurde vom Bundegericht zu 3 Monaten Gefängnis und 1 1/2 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte Landeszucker in holländische Säcke umgefüllt und als Auslandszucker zu höheren Preisen verkauft.

Offen. Auf Schacht „Amalia“ der Gewerkschaft Helene ereignete sich ein Grubenunfall, das vermutlich auf eine Explosion zurückzuführen ist. Bei den Vergangenen wurden sieben drei Tote geborgen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Breslau. Wegen Verleumdung verurteilte die Strafkammer des hiesigen Landgerichts den Oberpostsekretär Böhm aus Waldenburg zu 6 Wochen Gefängnis. Böhm hatte gegenständig einer Fabel im Antoonibus mit Bezug auf die vom Reichspräsidenten aus dem Dispositionsfond für das obersteleffische Hilfswerk zur Verfügung gestellten Gelder von Mark 250 000 laut der allen Nachrichten gefogt: „Dieses Geld hat der Reichspräsident gestohlen.“

Abschied von dem uns entrißenen Teil Oberschlesiens

G. Sch. Berlin, 30. Mai.

Auf den vier Zinnen des Reichstags waren heute vormittag die Plagen Halb in a ft geholt. Und von Trauerstör umrankt wallte eine in den weiß-gelben Farben Oberschlesiens gehaltene Kienfabne von der Tribüne A in den Sitzungsaal des Reichstags herab. Mehrere Zeichen der Trauer. Es galt Abchied zu nehmen von dem Teil Oberschlesiens, den ein brutaler, juristisch unhaltbarer, politisch wahnsinniger und wirtschaftlich verbrecherischer Nachspruch der Entente zu Polen geschlagen, dem deutschen Reich entrißten hat. 400 000 unserer bisherigen Volksgenossen werden zungemeine unter polnische Herrschaft gebracht, die deutsche Mehrheit bei der Abstimmung in Oberschlesien von den Machthabern wie eine Handelsware behandelt. Deutsches Land, das durch deutsche Arbeit und Tatkraft zur hohen wirtschaftlichen Blüte gebracht worden ist, wird zerissen und in ein ungemein hochentwickeltes und empfindliches Wirtschaftsleben mit roher und plumper Hand, brutal eingegriffen. Der Schaden, den die Machthaber der Entente den Machthabern Polens zuliebe angerichtet haben, ist ungeheuer groß.

Vormittags 11 1/4 Uhr beginnen die Beratungen über die Gehekwürde, die zwangsläufig aus dem Diktat der Entente und aus den deutsch-polnischen Verhandlungen in Genf entstanden sind. Der Abg. Hochjäh erstatet den Bericht — kurz und würdig. Der Reichskommissar für die ober-schlesische Angelegenheit, Herr Abg. Dr. Schiffer, erhebt in scharf gechliffener Kränamentation Protest gegen das Unrecht, das an uns und an den Oberschlesiern verübt worden ist, dann nimmt der ober-schlesische, in dem an Polen fallenden Teil mohnende Abgeordnete Szczeponiak das Wort, um eine doppelte Abschiedsrede zu halten. Für die von uns getrennten Oberschlesier richtet er Worte des Abschieds an das deutsche Volk, für sich selbst an den Reichstag, aus dem er nun ausscheiden muß. Herr Szczeponiak ist, wie schon sein Name sagt, polnischer Abstammung, umso wichtiger sind seine Worte über das verübte Unrecht. Herr Szczeponiak hat in der mutigen Weise für die ungeteilte Erhaltung Oberschlesiens beim Reich gekämpft und deshalb Bitteres erdulden müssen. Und seine heutigen Darlegungen werden ihm sicher und leider von den polnischen Machthabern böß vergolten werden. Als der Reichskanzler später dem Abgeordneten für diese Rede dankte, spendete das Haus spontanen Beifall.

Unter ober-schlesischer Genosse Dkoncki brachte in einer Erklärung zum Ausdruck, was wir deutschen Sozialdemokraten in dieser Stunde zu sagen haben; der Zentrumsabgeordnete Wöhlke, ebenfalls Oberschlesier, fand Worte der größten Schärfe, um die Tot der Entente zu verurteilen. Große Wirkung im ganzen Hause löste die Abschiedsrede des Reichskanzlers aus. Die Rechtsverwahrung, die der Kanzler nochmals gegen die Zerreißung Oberschlesiens einlegte, wie auch der Hinweis auf die großen Leiden, die die ober-schlesische Bevölkerung in den letzten Jahren erdulden mußte, wußte der Kanzler beinahe dramatisch zu gestalten. Unter tiefer Bewegung des Hauses richtete sodann Herr Dr. Wöhlke herzliche Worte des Dankes und des Abschieds an die von uns scheidenden Oberschlesier.

Und dann folgten tieftraurige und beschämende Szenen. Für die Unabhängigen sprach Frau Toni Sender, die nach dem ersten passablen Sage in ein politisches Geleise verfiel, dessen man sich im deutschen Reichstage bitter schämen mußte. So kann in einer solchen Stunde nur jemand sprechen, dem jedes Gefühl für die Volksgemeinschaft fehlt, dem der politische Skandal und die politische Demagogie Selbst- und Lebenszweck ist. Es war zu beobachten, daß sich auch einige Unabhängige dieses Frevels schämten, der im Auftrage der Fraktion von einem krankhaft eitlen Persönchen verübt worden ist. Und auf Toni Sender folgte der Kommunist Köllein, der sich die erdenklichste Mühe gab, an Würdelosigkeit die radikale Dame der Unabhängigen noch zu übertreffen. In Oberschlesien haben, als um das Schicksal des schwer geprüften Landes gerungen worden ist, Männer und Frauen aller Schichten und aller Parteien einmütig in dieser Frage zusammengehalten; im deutschen Reichstage bringen es die Fraktionen der Unabhängigen und Kommunisten fertig, an politischer und nationaler Würdelosigkeit miteinander zu wetteifern. Solange sich die deutsche Arbeiterklasse von solchen Elementen nicht reinigt, wird sie immer noch im Kampfe um die Erreichung ihrer sozialistischen Ziele im Nachteil bleiben. — Die Gehekwürde betr. Oberschlesien fanden Aufnahme gegen die Stimmen der Kommunisten, der Deutschnationalen und der Volksparteier.

Nach einstündiger Unterbrechung wurde die Debatte über Genoa fortgesetzt. Es fiel allgemein auf, daß die Deutschnationalen weder Westard noch Helfertlich oder Herzt

vorzichten, sondern den besondern und auch anständigeren Professor Hoegh. Natürlich ist Herr Hoegh als Deutschnationaler ein Gegner auch der Haltung der Regierung in Genoa, seine Kritik blieb aber stumpf. Sein politischer Vortrag ist mit den Deutschnationalen Agitationsbedürfnissen im Kampfe zu sehen. Von den Unabhängigen sprach Herr Crispian. In einem Punkte beizustimmen wir Herrn Crispian stets: er vermag in unergleichlicher Virtuosität in sechs Sätzen wenigstens zwanzigmal die Worte Sozialismus, Imperialismus, Kommunismus und Nationalismus zu plazieren. Und dabei ist es ganz gleichgültig, ob Herr Crispian über Genoa oder die Zimprfrage, ob er über den Massenkampf oder über die Vor- und Nachteile irgend eines Naturheilverfahrens spricht; immer und immer rollen unauhörlich alle die vielen „ismusse“ ihm über die Lippen. Es ist ein gewisser Trost bei einer Crispianischen Rede, daß auch einzelne Unabhängige während solcher Reden anderweitig dringend „beschäftigt“ sind. Sie können es eben auch nicht ertragen.

In welcher Form der Reichstag durch eine Entschließung zur Haltung der Regierung in Genoa Stellung nehmen wird, ist zur Stunde, wo diese Zeilen dem Briefkasten anvertraut werden müssen, noch nicht klar zu übersehen. Nur eins ist sicher: wenn die Regierung nicht stabilere Mehrheitsverhältnisse im Ringen in der auswärtigen Politik erhält, ist über kurz oder lang eine böse Krise unvermeidlich. Und das wollen die Deutschnationalen, das wollen auch große Teile der Volksparteier und selbstverständlich auch die Kommunisten. Sie arbeiten bei jeder Gelegenheit, mag sie auch für das Land und für das Volk noch so gefährlich und politisch auf Krisen und innere Unruhen hin. Und das Volk muß die Beside dieses Treibens bezahlen.

Die Herren Ministerialräte und Affidoren in Salonwagen

Einige Berliner Ministerialräte hatten sich zu einer Dienstreise nach Süddeutschland in Salonwagen zur Verfügung stellen lassen, in dem sie dann etwa eine Woche herumtuschelten. Genosse Schöpslin richtete deshalb an die Regierung im Reichstage die Anträge, wie sie sich zu solchen Salonfahrten stelle. Am Dienstag gab die Regierung im Reichstage die Antwort. Hier ist sie:

Abtschrift. Berlin, den 27. Mai 1922.
Der Reichsminister des Innern.

Die Anfrage Nr. 1629 des Abgeordneten Schöpslin — Nr. 4390 der Reichstagsdrucksachen — wird wie folgt beantwortet:

Am den in der Reichstagsitzung am 18. Februar 1922 von allen Parteien geäußerten Wünschen auf Befreiung der Eisenbahnfahrten im Bereich mit Deutsch-Ostpreußen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen, hat die Reichsregierung u. a. während der parlamentarischen Aussprache in Reich und in Bayern — in der vorletzten Aprilwoche — durch eine Kommission aus Vertretern der beteiligten Reichsregierungen unter Zuziehung von Vertretern der bayerischen Regierung und der bayerischen Lokalbehörden die Grenzabfertigungsverhältnisse vordemnach in Passau, Salzburg, Kufstein und Linzau prüfen und Maßnahmen zur Abhilfe von festgestellten Mängeln vorbereiten lassen.

Gleichzeitig ist die Kommission beauftragt worden, zur Abstellung von Schwierigkeiten im deutsch-schweizerischen Verkehr und zur Vorbereitung eines etwaigen deutsch-schweizerischen Abkommens über Fragen der Verhältnisse an der deutsch-schweizerischen Grenze, insbesondere in Lindau und Konstanz, zu untersuchen und die Ergebnisse dieser Untersuchungen am 24. April 1922 in Konstanz mit Vertretern der süddeutschen Landesregierungen und der deutschen Vertretungen in der Schweiz zu besprechen.

Bei den Grenzübergangsstellen haben die Verhandlungen fast ausschließlich auf den Bahnhöfen selbst und zum Teil, da die Abfertigung von internationalen Nachzügen in Betracht kam, in der Zeit von Mitternacht bis 6 Uhr morgens geführt werden müssen. Die Kommission war ferner gezwungen, im Interesse der Reiseparisnis Vorschlägen zu den Verhandlungen und die erforderlichen Besprechungen mit den Vertretern der Lokalbehörden überwiegend während der Fahrt abzuhalten. Da nicht überall, besonders nicht in Wagen des allgemeinen Verkehrs, geeignete Mäulichkeiten zu beratenden Verhandlungen und Besprechungen zur Verfügung gefunden hätten, hat die Reichsregierung eine eigene Eisenbahnwagen mit Beratungsraum für die Reise bereitgestellt. Hierzu sah sie sich umso mehr verpflichtet, als die

Reisen der Kommission, die Erleichterungen in der Grenzabfertigung anzubringen, hauptsächlich der Verkehrsverbesserung dienen und daher für die Reichsverkehrsverwaltung von besonderem Werte waren. Ohne den Wagen wäre auch die Erledigung der umfangreichen Aufgaben, welche der Kommission möglich gewesen, zumal die Kommissionsarbeiten durch die damals sehr ungünstige Witterlage vielfach nicht unbedeutend erschwert worden. Eine Fahrt durch das bayerische Hochgebirge hat nicht stattgefunden.

Durch die Benutzung des Wagens sind besondere Kosten weder für die Reichsreise allgemein, noch für die Reichsverkehrsverwaltung entstanden. Der Wagen ist durchweg von fahrbereit ständen angehängt und während seiner Verwendung für die Besichtigungstourne an anderen Orten nicht entzogen worden. Die Reiseleiter haben lediglich Fahrkarten benutzt, die ihnen nach den allgemeinen Kostenbestimmungen zustanden. Im übrigen sind durch die Unterbringung der Kommissionsmitglieder in dem Wagen Aufwendungen erspart geblieben, die andernfalls bestimmungsgemäß die Reichsreise zu tragen gehabt hätte.

Wir bedauern es aufrichtig, daß unser Genosse Dr. Köfer als Minister des Innern sich bei dem Genossen, diese, doch in jeder Beziehung klägliche Antwort mit seiner Namensunterschrift zu versehen. Die Antwort löste im ganzen Hause große Heiterkeit aus, so daß die Herren Ministerialräte auf den Regierungsbänken ganz verdächtige Geisteserscheinungen zu erkennen ließen. Die Erklärung der Ministerialräte ein Ende haben werden. Und das war der Zweck der Anfrage.

Deutscher Reichstag

Ablehnung des Mißtrauensvotums gegen Dr. Wittich
Berlin, 31. Mai.

Beginn der Sitzung 11 Uhr vormittags.
Der Vertrag zwischen Deutschland und Dänemark zur Regelung der durch den Übergang der Hoheit über die Insel Bornholm auf Dänemark entstehende Lage kommt zur zweiten Beratung. Reichsanwalt Dr. Wittich. Dem Beitreiben der Regierung, mit Dänemark zu einer gütlichen Verständigung zu kommen, stand ursprünglich der Gedanke eines dreiseitigen Vertrages entgegen. Dänemark selbst hat aber schließlich direkte Verhandlungen vorgezogen. Der gütliche Abschluß der Verhandlungen ist nicht zuletzt sachlich dem willkürlichen Auftreten des dänischen Außenministers zuzuschreiben. Der Reichskanzler dankt den Persönlichkeiten, die die Vertragsverhandlungen gefördert haben und spricht die Hoffnung aus, daß die zu Dänemark geschlossenen ehemaligen Staatsbürger auch unter ihrer neuen Regierung die deutsche Kultur pflegen können. Dr. Wittich empfiehlt schließlich den Vertrag zur Annahme, der geeignet sei, die nationalen Gegensätze zu überbrücken.

Abg. Fröhme (Soz.) stimmt in einer kurzen Erklärung dem Antrag zu.
Abg. Thomfen (D.N.) erkennt die unter dem Druck des Verfallens der öffentlichen Meinung gezwungen Grenzen nicht an. Die Zustimmung seiner Partei zu dem Vertrage ändere nichts an dem Protest gegen das deutsch-dänische Unrecht.

Abg. Buntz (D.N.) stimmt dem Vertrage zu, hält aber den Schutz der Winderheiten durch die Widerstand der dänischen Regierung für nicht genügend gesichert. Unser Protest gegen die unter Nachsicht des Selbstbestimmungsrechtes der Völker gezogenen Grenzen bleibt bestehen.

Abg. Dr. Breitfeld (U.S.) bedauert ebenfalls, daß der Winderheitschutz nicht ausreichend durchgeführt ist, hofft aber, daß das freundschaftliche Verhältnis zwischen Deutschland und Dänemark verbürgen, daß dieser Mangel praktische Folgen hat. Er stimmt dem Antrag zu.

Abg. Osthelm (Dem.) schlägt sich dem Bedauern über den Mangel eines Schutzes für die Winderheiten an, drückt aber gleichzeitig das Vertrauen zur dänischen Regierung aus, daß sie den deutschen Winderheiten gerecht wird.

Der Vertrag wird hierauf in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen.

Abg. Dr. Beder (D.N.) beantragt, die sofortige Besprechung der deutschen Antwort an die Reparationskommission auf die Tagesordnung zu setzen, da hierin die Haltung der Deutschen Volkspartei zum Mißtrauensvotum abhängt.

Abg. Schumann (U.S.) stimmt dem Antrag zu, fordert aber Verschiebung auf morgen.
Nach weiterer Geschäftsordnungsdebatte wird die Angelegenheit dem Reichsrat überwiesen, der im Laufe der Sitzung seine Vorstöße machen wird.

Der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Zulagen in der Unfallversicherung, wobei der Arbeitsgerichtsbescheid dem gesunkenen Gehalt entsprechend höher angesetzt werden soll, wird ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Minuten gedruckt hat, völlig auf, tiefes Schweigen liegt wieder über der Ebene und nirgends rührt sich etwas.
Die sechs stehen noch still; sie hören nach der Aufzückung, um herauszufinden, woher die Augen kamen. Sicher aus dem Bambusgebüsch, das in der weiten Ebene wie ein Anzeichen von Fieberhüchen aufsteht, hinter welchem späte Dächer halb versteckt sind. Die Matrosen schauern sofort die Richtung dahin ein; in der aufgeweichten Erde eines Reisfeldes markiert es sich schlecht, der Fuß sinkt entweder ein oder er gleitet aus; da Schwelger die Ängstlichen und finstlichen Reine hat, läuft er voraus. Nicht eine einzige Kröte kommt mehr geflogen — man hätte meinen können, davon geträumt zu haben. Und wie gewisse Dinge in allen Ländern der Welt ewig einander gleich bleiben — der graue Himmel und das frische Frühlingsgrün — so hätte man glauben mögen dabei in Frankreich zu sein, wo junge Leute vergnügt auf grüner Ebene dahin liefen, einem ganz anderen Ziel entgegen, als dem Tod.

Im Naherkommen löst sich die erdige Heiterkeit der Bambuskräuter untercheiden, und die eigenwillig geformten Dächer erheben die Fremdartigkeit des Dorfes. Die bisher verborgenen gewöhnlichen Menschen zeigen sich jetzt, platte gelbe beobachtend vorgezogene Gesichter, von Wechsell über Furcht verzogen.
Mit lautem Geschrei springen sie vor und bilden eine ziellose, doch sehr entzündete und gefährliche Linie.
„Die Chinesen!“ tönt es noch einmal von den Lippen der tapferen Matrosen. Wären sie sie gleich verachtet, so müßten sie sich doch deren Ueberzahl eingestehen, und wenn einer sich umdreht, steht man ihrer noch mehr aus dem Grün hervortretenden.

Er war an diesem Tag und in diesem Augenblick sehr schön, der junge Schwelger, und die alte Großmutter würde auf sein leuchtendes Aussehen stolz gewesen sein! Die paar Tage hatten ihn völlig verwandelt, der Haut eine dunklere Färbung verliehen, seine Stimme verändert, und jetzt sah es aus, als befände er sich so recht in jenem Element! In einem Augenblick des Entsetzens hätten die von den Augen gestrichelten Leute beinahe eine Rückzugsbewegung gemacht, die ihnen allen den Tod gebracht hätte; Schwelger schritt jedoch unerschrocken weiter; er hatte keine Pläne am Lauf gesetzt und fürchte Krößenschläge nach rechts und links, die niedererschmetterten, was sie trafen. „Dont“

Der Entwurf über die Erhöhung der Versicherungsprämie in der Krankenversicherung, der die Erhöhung der Beitragssprämie auf 75000 M. vorseht, wird in zweiter und dritter Lesung angenommen; ebenso das Gesetz über die Wohnhilfe und Wohnverbesserung, über die Veränderung von Wohnbauten in der Sozialversicherung und in der teilweise Umgestaltung der Angestelltenversicherung durch die Ausdehnung der Beitragspflicht auf 100000 M. Auch das Sozialversicherungsgesetz und der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Verwaltungskostenbeiträge bei Zugsbahnen werden in zweiter und dritter Lesung genehmigt. Das Reichsanwaltschaftsgesetz wird ohne Aussprache dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Von den Unabhängigen ist eine Interpellation eingegangen, die Auskunft über die Pariser Reparationsverhandlungen verlangt. Dem Ausschuss ist weiter ein Antrag der Unabhängigen zugegangen, die Reparationsfrage zu besprechen, wenn der Reichsanwalt zu weiteren Mitteilungen bereit ist. Dieser Antrag wird unter großer Heiterkeit gegen die Parteien der Reichstagen angenommen.

Vor der Abstimmung über das Mißtrauensvotum der Deutschnationalen erklärt Abg. Crispian (U.S.), daß seine Faktion den Antrag ablehne, weil er nur dem demagogischen Agitationsbedürfnis der Reaktion entspreche.

Abg. Vost (D.N.) verliest eine Erklärung, in der er befürwortet wird, daß durch die heute veröffentlichte Reparationsnote der deutschnationale Mißtrauensantrag erhöhte Bedeutung erhalte.

Abg. Beder (D.N.) erklärt, seine Faktion werde nach Kenntnisnahme der deutschen Reparationsnote für den deutschnationalen Antrag stimmen.

Abg. Hülsen (Komm.) stimmt für den deutschnationalen Antrag.
Abg. Leicht (Bayer. Sp.) lehnt den Antrag ab.
Der deutschnationale Mißtrauensantrag wird hierauf gegen die Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei und Kommunisten abgelehnt.
Dienstag, den 13. Juni: Reparationsinterpellationen. — Schluß gegen 1/2 12 Uhr.

Badischer Landtag

Zur Abordnung der Milchschulden — Erhöhung der Zuckerkonsumzulage — Veränderung des Pensionsergänzungs-gesetzes — Voranschlag der Weisenau- und Künste-garten Karlsruhe, 31. Mai.

51. öffentliche Sitzung.

Präsident Wittemann eröffnet die Sitzung um 3.55 Uhr. Auf die kurze Anfrage des Abg. Graf (Soz.) gegen die Aufhebung der Sonntagsschulden durch die Regierungsinferenz, die diese Einziehung aus gesundheitlichen Interessen beibehalten wird, sofern nicht Abholungsantrag eintritt. Doch dürfen keine Abholungen mehr vornehmen, wie es geschah. Die Vergütung darf sich nur auf wirklich große Städte erziehen. In der Folge werden deshalb von der Generaldirektion Sonntagsschulden nur noch ab Karlsruhe und Mannheim ausgegeben.

Gesunde
Am Eingang des Landtags befindet sich ein Gesuch des technischen Personals des Landes-theaters um Einziehung in planmäßige Stellen, ein Gesuch des Mannheimer Altersvereins betr. Befreiung von Manheimer Schlossknechten, eine Petition des badischen Lehrervereins betr. Umgestaltung des Schulgesetzes, eine Petition betr. Erhöhung der Abfindungsummen für uneheliche Kinder.

Zur Abordnung der Milchschulden
Abg. Marum (Soz.) berichtet über folgenden Gesetzentwurf: Das Ministerium des Innern wird ermächtigt, den Reichsdirektor gegenüber für die Rückzahlung der von ihm den Gemeinden, Kleinrentnern, Pensionern, Badisch-Kleinrentnern, Arbeiter, Wronbach, Säckingen, Singen, Rutz, Baisach und Seelbach betragende die Vorschläge zu übernehmen, sowie sich an den den Gemeinden zu gewährenden Darlehen in gleicher Höhe wie das Reich zu beteiligen. Die Gemeinden sind durch die Realisation in schwerer Bedrängnis gekommen. Endlich ist es gelungen, das Reich und Baden für die Abordnung zu interessieren. Das Reich übernimmt die Beiträge. Die Schulden müssen jetzt gezahlt und die Beiträge werden nunmehr teilweise getilgt gemäß dem Abkommen vom 22. März 1922 mit der Schweiz. Der Haushaltsausschuß stimmt dem Gesetzentwurf zu, ohne eine Rechtsüberprüfung des Staatsrat zu erkennen, stellt es jedoch in seiner Mehrheit für ein Gebot der Solidarität, den Gemeinden zu helfen.

Abg. Dr. Mayer-Karlstein (D.N.) erklärt, daß seine Faktion dem Gesetze nicht zustimmen könne.
Der Gesetzentwurf wird in beiden Lesungen mit allen Stimmen gegen 6 Stimmen der Deutschnationalen angenommen.

seiner Entschlossenheit änderte sich die Lage der sechs Matrosen; die jagende Furcht, die sie einen Augenblick empfunden und die in sich keinen Kampfen ohne gegenseitige Beistand alles entschieden, hatte bei den Chinesen Platz gegriffen, und sie begannen zurück zu weichen.
Und jetzt war der Kampf entschieden, sie flohen! Die sechs tapferen luden ihre Gewehre in größter Schnelligkeit ein über das andere Mal und flohen die Furcht nieder. Wundtaden blieben sich im Grün, zerhauene Körper lagen umher und aus zerhackten Schreden quoll das Blut hervor.
Sich auf den Boden blickend, flohen sie in langen Sprüngen, und Schwelger verfolgte sie, obgleich er schon zwei Verwundungen hatte: einen Lungenstich in den Rücken und einen tiefen Hieb in den Arm. Der Kampfesult war aber eine Art Raufsch, jener Kampf, den ein kräftiges Blut erzeugt und der einfachen Männern den hohen Mut verleiht, der die antiken Helden besetzte.
Einer der Verfolgten wandte sich um und legte vergeblich den Fuß auf den Boden, und Schwelger blieb mit verächtlichem Schaden stehen und sah der Entladung der Waffe hochzufrieden er neigte sich ein wenig zur Seite, aber auch der Geneselauf in der Hand des zitternden Menschen nahm die bewußte Schwelger schätzte eine Erschütterung in der Brust, deren Bedeutung ihm bis dahin klar war, und noch ehe er Schwelger empfinden konnte, wurde er durch den Kameraden, als wollte er verhindern, ihnen gleich einem alten Soldaten die herkömmlichen Worte zuzurufen: „Ich habe mein Teil weg!“ Während er hinter den Feinden herfiel, war die Atmung eine so starke, wie er auch jetzt noch die Luft mit voller Kraft der Lungen einjog; er aber, führte er durch ein Loch in der rechten Seite Luft in die Lunge dringen, mit jenem schrecklichen Ton, den ein gepulster Blasebalg von sich gibt. Zu gleicher Zeit füllte sich der Mund mit Blut und ein lebender Schmerz in der Seite trat ein, bereit sich in rasender Schmelze zu graben, ungeschwächt heilige, die Schwelger schätzte sich von einem Schwindeln erfüllt; wie im Taumel drehte er sich ein paarmal um sich selbst, indem er sich bemühte, trotz der roten Blässe, die ihm zu erlösen drohte, einen tiefen Atemzug zu tun, darauf schlug er schwer auf die durchweichte Erde nieder.

Die Islandfischer

28 Von Pierre Loti
(Fortsetzung.)
Dritter Teil.

„Eine Kröte pfeift durch die Luft! ... Schwelger hemmt seinen Schritt und späht die Ohren.“

Er befindet sich auf einer unaussprechlichen Ebene, die im Schmutz des zarten samtweichen Frühlingsgrüns steht. Schwere drückende Wolken hängen vom Himmel nieder. Sechs bewaffnete Matrosen sind auf schnubigem Pfad zwischen jungen Reisfeldern auf einem Regenbogenmarsch begriffen.
Da! ... Das selbe Geräusch durchschneidet die stille Luft, ein klarer schmetternder Laut, der wie ein langgezogenes „Djinn“ klingt, gibt einen Begriff von dem harten, bösartigen kleinen Ding, das pfeilschnell darüber fliehet und den ihm Begegnenden den Tod bringen kann.

Schwelger hört diese Musik zum erstenmal in seinem Leben. Feindliche Kröten fliegen ganz anders als die, welche man selbst abschießt; der aus der Entfernung abgehende Schuß ist im Laut abgeschwächt, man hört ihn nicht mehr, dafür hört man aber um so besser, wie fremde Kröten die Luft durchschneiden, und in rascher Folge einen um die Ohren pfeifen.

„Djinn! Djinn! geht es in einem fort, denn jetzt regnet es Kröten, die sich dicht bei den Matrosen in den schlammigen Boden des Reisfeldes bohren; jede schlägt stark ein und da, wo sie im Boden verschwindet, spritzt Wasser aus der weichen Erde auf.“

Lächelnd sehen die Matrosen einander an, denn die Geräusche macht ihnen Spaß. „Die Chinesen!“ heißt es — Kröten, Zonarien, Schwammschwämme, sind alles Chinesen für sie; der Kampf bekundet, wie verächtlich ihnen das Volk ist und wie groß die Lust, ihre Töde heimzujagen.
Nach zwei oder drei Augen fliegen darüber und fahren ins Grün wie Heuschrecken. Jetzt hört der Krötenregen, der kaum eine

(Fortsetzung folgt.)

Zum Kampfabschluss der süddeutschen Metallarbeiter

Von Robert Ditzmann

Die Abänderung des Besoldungsgesetzes.
Abg. Dr. Baumgartner (Ztr.) berichtet über die vierde Abänderung des Besoldungsgesetzes. Es handelt sich in der Hauptsache um Umgruppierungen der Zeichenlehrer und Musiklehrer, sowie verschiedener Polizeibeamten, worüber wir bereits an Hand der Ausschussberatungen berichtet haben.

Der Gesetzentwurf wird gemäß den Ausschussanträgen in beiden Lesungen einstimmig angenommen. Die Kommunisten enthalten sich der Abstimmung.

Erhöhung des Feuerungsbeitrages ab 1. Mai 1922.
Abg. Dr. Baumgartner (Ztr.) berichtet über den durch die Feuerungsbeiträge notwendig gewordenen Gesetzentwurf über die Erhöhung des Feuerungsbeitrages vom 1. Mai 1922 an. Der Feuerungsbeitrag beträgt demzufolge zu dem Grundgehalt, der Grundvergütung und dem Ortszuschlag, soweit diese Bezüge den Betrag von insgesamt 10 000 M nicht übersteigen, 120 vom Hundert, im übrigen 65 vom Hundert, zu den Kinderzuschlägen 65 vom Hundert. Weiter wird das Staatsministerium ermächtigt, bei jeder Änderung der Feuerungsbeiträge für die Reichsbeamten die gleiche Veränderung auch für die badiischen Staatsbeamten zu verordnen. Die Erhöhung kommt auch den Pensionären zugute. Der Finanzminister wurde zur Ausfertigung von Verordnungen ermächtigt, die vielfach bereits ausgesetzt sind.

Der Gesetzentwurf wird in beiden Lesungen einstimmig angenommen.

Veränderung des Pensionergesetzes.
Abg. Hofmann (Dem.) berichtet über den Gesetzentwurf über die Veränderung des Pensionergesetzes. Danach werden den Beamten im Ruhestand und den Pensionärsrenten neben dem Ruhegehalt und Witwengeld Kinderzuschläge nach den für die Beamten im Dienste geltenden Vorschriften gewährt. Nach den gleichen Vorschriften erhalten ledige Witwenberechtigte Beamtenwitwen die Kinderzuschläge bis zum vollendeten 21. Lebensjahre, wenn Witwengeld nicht zu zahlen ist.

Zur Anpassung an die Veränderungen in der allgemeinen Wirtschaftslage wird zu den Ruhegehältern und Witwengeldern ein vereinbarlicher Feuerungsbeitrag gewährt. Er wird aus dem Ruhegehalt nach den gleichen Grundregeln wie der Feuerungsbeitrag aus dem Dienstverhältnis der aktiven Beamten. Der Feuerungsbeitrag beträgt mindestens die Hälfte des Betrages, der dem Beamten nach seinem Ruhegehaltspflichtigen Dienstverhältnis, soweit es aus Grundgehalt und Ortszuschlagsbeiträgen besteht, in der von ihm zuletzt besetzten Stelle als Feuerungsbeitrag zuzurechnen wäre, wenn der Beamte im Zeitpunkt seines Ausscheidens nach dem Besoldungsgesetz vom 21. Mai 1920 in der durch die späteren Änderungen ergänzten Fassung bestanden wäre.

Der Gesetzentwurf wird in beiden Lesungen einstimmig angenommen.

Vorschlag der Wissenschaften und Künste.
Abg. Warne (Soz.) berichtet namens des Ausschusses über den Entwurf der Wissenschaften und Künste. Die Landeskanzlei hat die Vorarbeiten erledigt und dem Ausschuss die endgültigen Entwürfe übergeben. Während die übrigen Positionen des Vorschlags nicht beanstanden wurde, ergab sich eine längere Diskussion über das

Karlsruher Landestheater.

Die Position wurde zum Schluß genehmigt. Der entgegenstehende Antrag sollte abgelehnt werden. Es besteht ein großes Defizit im Landestheater. Tatsächlich beträgt es etwa 10 Millionen. Auch andere Theater haben große Defizite. Aber die Theaterverhältnisse kennt ihr diesem Defizit nicht übermäßig. Alle Kulturtheater leiden unter dem gegenwärtigen wirtschaftlichen Verfall. Und zwar im ganzen Reich. Das Defizit rührt von den großen Personalaufgaben ab. Es werden keine Personalaufgaben gewährt. Die Gehälter selbst werden erst kürzlich am Theater können nur als bürgerlich angesehen werden. Es handelt sich eben um ein großes Personal. Durch Vertrag ist der Staat zur Beileistung verpflichtet. Die Empfindung des Landtags und der Staatsregierung ist demgegenüber die, dass die Theater ein wirtschaftliches Problem zu lösen sind. Die Gehälter und Anträge um Zuschüsse für die Theater in Mannheim, Freiburg und Konstanz werden des längeren erörtert. Der Ausschuss konnte sich ihnen nicht anschließen. Dagegen nahm der Ausschuss einen Antrag an, die Regierung möge prüfen, ob nicht in einem nachträglichen Vertrag, der dem Landesbesitz zugehört, ein Fortschritt zu erzielen wäre, wie sie in den Verhandlungen mit der Regierung gütlich tun zu bemühen hätten.

Abg. Dr. Baumgartner (Ztr.): Das Bestreben, das Defizit zu beheben und mithin die Kunst zu erhalten, ist ein Ziel, das jedem Landtagsmitglied am Herzen liegt. Das Defizit des Landesbesitzes zu verringern. Ein Geldtheater ist im Interesse der Förderung unserer Kultur nicht zu wünschen. Der Ausschuss sollte seine konstitutionelle Einwirkung. Er will die Kunst im Sinne des christlichen Geistes; die Theatergemeinden wollen dabei theaterkulturelle Arbeit leisten. Im Gegensatz zum generalisierteren Bühnenverbands ist die Volkstheaterbewegung. Deshalb können für die Volkstheater keine Zuschüsse in Frage kommen, während sie für die Bühnenverbände am Platze sind. Für die Theater in Freiburg und Mannheim liegen nicht die Reichsanträge vor.

Die weiteren Redner zur Generaldebatte Abg. Dr. Gschäner (Dem.), Warne (Soz.), Weber (Ztr.) bezogen sich auf das Wort. Die Generaldebatte ist damit geschlossen.

Einzelberichte.

werden eine Reihe Einzelanträge zu den Theatern des Landes gewahrt.

Abg. Frau Strauß (Dem.) tritt für das Freiburger Theater ein. — Abg. Weber (Ztr.) betont, daß das Karlsruher Theater Landesbesitz ist. Bei Berücksichtigung der Theater des Landes müssen wir daran denken, daß die Leistungsfähigkeit des Staates beschränkt ist. Trotzdem sollten wir gemäß dem Ausschussantrag nach Möglichkeit auch für Theater in Mannheim und Freiburg etwas tun. Bei Karlsruhe haben wir eine betragsmäßige Verpflichtung. Daß wir beim Personal noch mehr sparen können, als dies geschieht, glaube ich nicht. — Abg. Dr. Baumgartner (Ztr.): Der Mannheimer Theaterantrag scheint eine günstige Aussicht zu haben. Dagegen ist auf die Bedeutung des Mannheimer Nationaltheaters für die Palz. Das Mannheimer Theater kann ohne Staatshilfe nicht erhalten werden.

Abg. Strobel (Soz.): Die Gesuche der Städte um Finanzzuschüsse für die Theater entspricht der Finanznot der Städte. Die Finanzlage zwingt sie zu diesen Gesuchen. Bei Karlsruhe sind wir durch Vertrag gebunden. Wir stimmen dem Etat zu. Ich bin der Auffassung, daß der Stadt Karlsruhe auch nach Vertragsabschluss noch Zuschüsse für das Landestheater gewährt werden müssen. Denn dies ist Pflicht des Staates. Aber auch den anderen Städten muß man mit den Theater finanziell entgegenkommen. Wenn man gute Kunst bieten will, dann muß man aber auch das entsprechende Personal haben. Durch Einsparungen lassen sich die Defizite nicht beseitigen. Wir können

Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes erachtet und die nachfolgende Darstellung und Würdigung des nunmehr beendeten Kampfes in der süddeutschen Metallindustrie aus der Feder seines erlichen Vorsitzenden zu veröffentlichen. Wir kommen diesem Wunsch gerne nach, da sich die Darstellung im wesentlichen auf rein gewerkschaftliche in Baden bewegt und die in ihr enthaltenen politischen Meinungen derart sind, daß auch wir ihnen zustimmen können.

Einer der größten und schwersten Kämpfe in der Metallindustrie hat seinen Abschluß gefunden. Am 20. Mai, erfolgt die Wiederaufnahme der Arbeit in Baden und im Bezirk Frankfurt a. M., am Montag den 22. Mai folgten die Städte Karlsruhe und Mannheim. Es ist angedeutet, den Entwicklungslinien wie dem Abschluß dieses Kampfes eine sachliche Betrachtung zu widmen. Das sind wir den kämpfenden Verbänden und ebenso der Organisation, die den Kampf geführt.

Das Kampffeld lag im Süddeutschen. Formell waren die einzelnen Kampfgebiete voneinander getrennt. Doch ihr Kampf fiel zeitlich zusammen und sie hatten wesentliche Streitgegenstände gemeinsam, wenn auch jeder Bezirk noch seine besonderen Meinungen vorzulegen hatte. Baden hat zwei große Tarifverträge, einen für die Städte Mannheim, Nürnberg, Tübingen und Augsburg, einen für die übrigen Gebiete Würtens. Böhler, der sogenannte Landtarif, wurde vom Kampf nicht betroffen.

Württemberg hat das gesamte Gebiet (Groß-, Mittel-, Kleinstädte und Landorte) in einem Tarif vereinigt. Hietze hat einen Tarif, im Bezirk Frankfurt a. M. sind die Orte Frankfurt a. M., Offenbach, Höchst, Hanau und Darmstadt an einem Randtarif beteiligt, doch schloß jeder dieser Orte inmitten des gemeinsamen Randtarifs sein besonderes örtliches Lohnabkommen ab. Die Bezirke Württemberg, Baden und Frankfurt a. M. waren wiederum an einem gemeinsamen Randtarif interessiert, der im Jahre 1919 abgeschlossen wurde. Dieser Randtarif legte jedoch unter anderem die 48stündige Wochenarbeitszeit fest. Das Bestreben der Unternehmer ging nun seit geraumer Zeit dahin, an die Stelle der 48stündigen die 46stündige Wochenarbeitszeit zu setzen.

Nachdem in Württemberg das Abkommen der Unternehmerseite gekündigt, kam es Anfang dieses Jahres in Heidelberg zu gemeinsamen Verhandlungen zwischen Unternehmer und Arbeiterorganisationen der Bezirke Württemberg, Baden und Frankfurt a. M. Die Unternehmer forderten bestimmt die 48stündige Arbeitszeit und bestritten die Bestimmungen über Angelegenheiten der Arbeiter der genannten Gebiete. Die Arbeiterseite lehnte ab. Darauf erfolgte die Kündigung des Randtarif-Schiedsverfahrens durch die württembergischen Metallindustriellen. Unter dem Vorbehalt von Bruch und Streit, Stuttgart, wurde ein Schiedsgericht gebildet, das die 48stündige Arbeitszeit ausprüfte, eine völlig ungenügende Lohnverhöhung brachte und die Forderungen der Arbeiter bezüglich des Kollektivabkommens (Randtarif) überging. Dieser sich einseitig auf die Unternehmerseite stellende Schiedspruch wurde von den Arbeitern verworfen. Was nun? Die Unternehmer beantragten beim Württembergischen Arbeitsministerium die Verbindlichkeitsklärung, eine Lohnverhöhung ohne Anerkennung der 48stündigen Arbeitszeit abzulehnen. Den Arbeiter blieb also nur übrig entweder

bedingungslose Unterwerfung oder Kampf.

Wir wählten den letzteren und traten am 17. März in den Streik. Den reiflichen Teil der württembergischen Metallarbeiter sperrten die Unternehmer in der letzten Märzwoche aus. Zur gleichen Zeit traten in den übrigen württembergischen Bezirken die 46stündigen Arbeiter in den Streik. Im Februar gelang es nicht mehr, der Streitigkeiten auf dem Verhandlungswege Herr zu werden. Die Münchner Kollegen traten am 24. Februar in den Streik. Nun folgte ein Schiedsgericht. Das bayerische Landeseisenamt stellte die Vorsitzenden Köhler, Nürnberg (hervorgegangen aus dem Angestelltenverband), und Kurlitz, München (langjähriges Mitglied des DVB), unter deren Vorsitz die 48stündige Arbeitszeit im Schiedsverfahren festgelegt wurde, während andererseits auch hier die Lohnanfragen durchweg ungenügend waren und die streitigen Punkte des Kollektivabkommens mit einer Herabsetzung für spätere Verhandlungen besetzt worden wurden. Das konnten sich die bayerischen Kollegen nicht leisten lassen. Sie lehnten diesen Schiedspruch ab. Lohnverhandlungen wurden ihnen jedoch bei Richtermediation des Schiedsgerichts (48stündige Arbeitszeit) erteilt. So traten denn am 15. März die Kollegen von Augsburg, Nürnberg und Tübingen den bereits im Kampf stehenden württembergischen Metallarbeitern zur Seite. Baden und Württemberg folgten am 17. März. Ende März tagte in Karlsruhe ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Schiller von Reichsarbeitsministerium. Auch hier der gleiche Schiedspruch: 48stündige Arbeitszeit wöchentlich. Am 31. März folgte in Mannheim und Ludwigshafen der Streik. Noch fehlte der Frankfurter Bezirk im Streik.

In Mannheim keine größeren Einsparungen machen. Es ist von Mannheim, Freiburg usw. kein unbilliches Verhalten, Zuschüsse für ihre Theater zu verlangen. Auch Mannheim will einigermaßen gerecht behandelt werden, nachdem es selbst für alle seine Institute aufkommen muß. Lieber als ein Geschäftstheater, gar kein Theater. Dies wäre jedoch ein großer Kulturlust. Deshalb muß der Staat hier fördern eingreifen. Einsparungen, die den Winderbeitellenden den Theaterbesuch so verwehren, daß sie nicht mehr ins Theater können, sind zurückzuführen. Ich trete für die Unterstützung der Theater von Mannheim, Freiburg, Heidelberg und Konstanz ein. Geht es dies nicht, so bitte ich um Annahme folgenden Antrags: Die Regierung möge prüfen, ob nicht zur Abhaltung von Volkstheateranstalten in Mannheim, Freiburg, Heidelberg und Konstanz Mittel zur Verfügung gestellt werden können.

Eingegangen ist ein sozialdemokratischer Antrag, die Regierung möge prüfen, ob nicht zur Abhaltung von Volkstheateranstalten zu ermöglichen wünschenswert den Theatern in Mannheim, Freiburg, Heidelberg und Konstanz Mittel zur Verfügung gestellt werden können.

Abg. Frau Dr. Bernays (Ztr.) äußert Wünsche für das Mannheimer Theater. — Abg. Dufner (Ztr.) wünscht genaue Mittelungen über das Defizit des Karlsruher Landesbesitzes. Ministerialdirektor Dr. Summel: Ein Antrag zur Prüfung der Ausgaben des Landesbesitzes ist nicht gegeben. Genau so gut könnte man eine solche Kommission für andere Institutionen errichten. Auch verpasse ich mir von einer solchen Kommission sehr wenig Erfolg. Der voraussichtliche wirkliche Mehrerwerb des Landesbesitzes wird vermutlich 10 Millionen übersteigen.

Abg. Gschäner (Soz.) begründet seinen Antrag um einen Beitrag für das Theater in Konstanz. Ich freue mich, daß die kulturpolitische Bedeutung des Theaters anerkannt wird. Ich sehe jedoch nicht ein, warum nun ein einzelner Ort gefördert werden soll. Die Förderung des Theaters muß auch anderen Städten als Karlsruhe zuteil werden. Dem Konstanz Theater kommen durch seine eigenartige Lage ganz besondere Aufgaben

Der Frankfurter Schlichtungsausschuß trat in „Aktion“ und schlug vorerst die 48stündige Arbeitszeit im „Vergleichsvorschlag“ vor. Das mußten unsere Kollegen natürlich ablehnen. Zu einem späteren Zeitpunkt folgte ein Schiedspruch, der in Sachen der Arbeitszeit besagte, daß im Frankfurter Bezirk die Arbeitszeit geltung haben solle, welche demnächst in den süddeutschen Kampfgebieten zur Einführung gelange. Die gleichzeitig im Schiedspruch enthaltenen Lohnanfragen wurden von den Frankfurter Kollegen angenommen, ebenso die zum gleichen Zeitpunkt gefällten Schiedsprüche in Offenbach und Darmstadt. Letztere gingen nicht auf die Arbeitszeit ein, sondern erklärten das bestehende Kollektivabkommen (48 Stunden enthalten) als erst zum 30. Juni zu Ende gültig. Die Frankfurter Kollegen riefen ab des widersprüchlichen Schiedspruchs (betreffend Arbeitszeit), der im Gegensatz zu den Schiedsprüchen in Offenbach und Darmstadt stand, das Reichsarbeitsministerium an, dessen Vermittlungsversuch jedoch erfolglos blieb. Die Unternehmervertreter erklärten zwar, erklärten jedoch, daß die süddeutsche Gruppe der Metallindustriellen inwischen die Ausföderung im Bezirk Frankfurt und Mittelbaden (Karlsruhe-Heidelberg) beschlossen habe. Die Kündigung der Metallarbeiter im Frankfurter Gebiet erfolgte zum 22. Mai, in Karlsruhe zum 2. Juni.

Monate hatten Ningsens waren demselben ins Land gegangen. Die Haltung der streikenden und ausgesperrten Kollegen war prächtig. Alle Versuche, ihre Weichen zu erschlittern, blieben erfolglos. Doch auch die Unternehmer hielten ebenso fest an dem von ihnen eingenommenen Standpunkt fest. Die von Offener eingehenden Bemerkungen des Reichsarbeitsministeriums wurden von einer Beilegung ohne Erfolg. Zwei Tage wurde in Heidelberg umsonst verhandelt. Während die Arbeitervertreter den später veröffentlichten Vergleichsvorschlag des Reichsarbeitsministers als Verhandlungsbasis anerkannten, lehnten die Unternehmer schweres Geschöb gegen den Reichsarbeitsminister auf, weil er gewagt hatte, einen Vermittlungsvorschlag zur Arbeitszeitfrage zu machen, die sich unter 48 Stunden (47 Stunden und bei wirtschaftlicher Notwendigkeit eine Ueberstunde) bewegte.

Am 10. Mai lud das bayerische Ministerium für soziale Fürsorge zu neuen Einigungsverhandlungen nach München ein. Erst die Arbeitszeitfrage. Keine Einigung möglich. Dann Verhandlungen über das Kollektivabkommen. Die Unternehmer kamen mit einem neuen Entwurf. An die fünfzig Streitpunkte, zum Teil der Natur. Nach 3 1/2-tägigen Verhandlungen über Arbeitszeit, Ueberstunden, Lohnbestimmungen, Ferien, Arbeitsregelung, Leistungsfragen, Schlichtungsweisen und Eingruppierung der verschiedenen Berufs- und Altersgruppen in die Lohnklassen, Arbeiterentlassungen bei Arbeitsmangel, Tätigkeit der Betriebsräte usw., hatte das Kollektivabkommen eine Gestalt angenommen, dem die Arbeitervertreter zustimmen konnten. Jetzt die Lohnfrage. Erneute heiße Tage, bis es gelang, auch darüber eine Einigung zu erzielen. Doch abermals drohte das Ganze zu scheitern an der Frage der Arbeitszeit. Bayerische Minister bemüht sich wiederholt, schließlich folgenden Einigungsvorschlag bringend:

Sämtliche vom Streik oder der Aussperrung erfaßten Betriebe werden unterzüglich unter Berücksichtigung der technischen Möglichkeiten wieder eröffnet.

In allen unter den Vertrag fallenden Betrieben bleibt die bisherige regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit bestehen. Wenn die Betriebsleitung die Notwendigkeit für gegeben erachtet, ist nach vorheriger Verständigung des Arbeiterrates die Arbeitszeit soweit zu verlängern, daß die 48. Wochens Stunde gearbeitet wird, wobei für letztere ein Zuschlag für eine Stunde in der Höhe zu bezahlen ist, wie es für Ueberstunden tariflich vereinbart ist.

Die dadurch sich ergebende Gesamtarbeitszeit kann auf Verlangen der Betriebsleitung in der Arbeitsordnung in die reine wöchentliche Arbeitszeit ohne Einrechnung der Pausen aufgenommen werden.

Nicht leichten Herzens haben die Arbeitervertreter zugestimmt, diesen Vorschlag in Verbindung mit dem gesamten Verhandlungsergebnis (Kollektivabkommen, Räume usw.) der Arbeiterschaft zur Abstimmung zu unterbreiten. Doch sie konnten es nach sehr bis dreizehnwöchigen Ningsens nicht verantworten, durch eine Ablehnung des Arbeitszeitbetreffenden Vorschlages das gesamte Verhandlungsergebnis in den Wind zu jagen. Alle Schritte der Verhandlungskommission sind in diesen achtwöchigen Verhandlungen in

völligem Einverständnis mit den in München anwesenden Vertretern

aus allen Orten der Kampfgebiete erfolgt, unbekümmert ihrer politischen Richtung und gleich, ob sie im Angestellten- oder Arbeiterverhältnis stehen. Diese Tatsache ist hervorzuheben angesichts der Äußerung einer bestimmten Presse, die dem Vorstand des DVB in verbumfärblicher Weise unterstellte, daß er die Münchner Verhandlungen eigenmächtig und losgelöst von den kämpfenden Metallarbeitern geführt habe. (Schluß folgt.)

Im Verhältnis zu den anderen Städten kann sich Konstanz mal seinen Theateraufwendungen sehr wohl leisten lassen. Trotz aller Anstrengungen konnte das Defizit nicht verringert werden. Im Interesse der Kunst bitte ich um Annahme des Antrags für die Stadt Konstanz.

Nächste Sitzung: Donnerstag früh 9 Uhr. Tagesordnung: Wissenschaften und Künste. Anträge und Interpellationen.

Bewerkschaftliches
Schiedspruch im Buchdruckgewerbe
Die Lohnunterschiede im Buchdruck- und Zeitungsgewerbe sind gestern durch den Schiedspruch im Reichsarbeitsministerium beigelegt worden. Durch den Schiedspruch sind den Buchdruckern und Hilfsarbeitern dieselben Zulagen wie für den Monat Mai zugesprochen worden. Die Zulagen sind gemeldet, ist der Schiedspruch von beiden Parteien angenommen worden. Die Druckpreise erfahren durch die erneute Lohnverhöhung eine weitere Steigerung um 25 Prozent.

PUTZ EURE OFEN NUR MIT ENAMELINE

Parteienoffen und Leser des „Volksfreund“
berücksichtigt bei euren Einkäufen die
Geschäftliche Rundschau!
kauft nur bei den Geschäftsleitern,
die eure Preise mit Anzeigen unterstützen!

Waldhilsbach, 29. Mai. Waldbrand. Ausflügel bemerkten im Waldgürtel Stadtwald durch weggerollene Ästchen einen Waldbrand, der jedoch bald bemerkt und auf seinen Brand beschränkt werden konnte, doch wurde ein nicht unbedeutendes Stück Nadelholzgebiet schwer beschädigt.

Waldheim, 31. Mai. Aus dem Lager einer kleinen Kreditanstalt wurde Neht im Werte von 8800 M gestohlen.

Eine verkehrstechnische Gängelung
 Die letzten Sonntag wieder die ja bereits in ganz Deutschland bekannte Altbahn. Als der letzte Zug ab Karlsruhe 12.20 Uhr die Unterführung passiert hatte, ging — wie schon oft — der elektrische Strom aus. Nach kurzer Zeit konnte wieder tangiert werden, bis schließlich um 12 Uhr nachts der Zug vor der Halde der Brücke in Karlsruhe liegen blieb. Die Fahrpläne waren allgemein der Ansicht, daß nun eine Lokomotive den Zug nach Eßlingen bringen würde. Aber die Fahrpläne deuten auf die Altbahngesellschaft hin! Um 1/2 1 Uhr ging es mit mehreren Lokomotiven wieder elektrisch weiter — bis Müppur.

Nach der Ausfahrt aus Müppur blieb der Zug wieder auf offener Strecke liegen. Nach 10-12 Stationen auf offener Strecke wurde kurz vor 2 Uhr morgens Eßlingen (Grenzplatz) erreicht und da der Zug wieder liegen blieb, gingen die Fahrpläne denn zu Fuß nach Hause. Also drei Stunden Fahrzeit vom Karlsruhe nach Eßlingen.

Gericht kann kein Vorwurf gemacht werden, wenn der Strom ausgeht. Daß man aber den letzten Zug auf freier Strecke liegen läßt, ohne eine Dampfmaschine in Tätigkeit zu setzen, ist eine Mängelhaftigkeit der Bahnverwaltung dem Publikum gegenüber, die ohnegleichen ist. Trotzdem die Altbahn heute dem Kreis zu eigen ist, hat sich in der Betriebsverwaltung gegenüber der früheren N. G. nichts geändert. Wie eine Besserung erreicht werden soll, ist ein dauerndes Geheimnis des Kreises. Aber die Altbahn benutzen muß, gut daran, besonders im voraus mit unbestimmten Möglichkeiten zu rechnen, wie bei einer Reise durch Elbbrunn.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 1. Juni
Gedächtnisfeier

1. Juni. 1861 Entdeckung des magnetischen Nordpols durch Nord. 1893 Entdeckung der Vismarckischen Pfeifenrauhung. — 1899 Überplattendes Dichter Hans Wiegand in Kiel.

Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins

Die Gruppe im „Elefant“ hat sich in der Hauptversammlung der Sozialdemokratischen Partei in Karlsruhe am 29. Mai abends 8 Uhr im Hotel „Elefant“ versammelt. Der Vorsitzende Herr Dr. Trinks begrüßte die Teilnehmer und berichtete über den Verlauf der letzten Parteiverammlung in Berlin. Er berichtete über die Verhandlungen mit der Reichsleitung und über die Verhandlungen mit der Reichsleitung.

Einwände gegen dieses System seien nicht haltbar. Grundlegend lasse sich nichts gegen die Stempelung einwenden, es komme nur darauf an, wie sie durchgeführt werde. Auch die gegenwärtigen Schwierigkeiten seien leicht zu überwinden. Für uns besteht die Pflicht, Mühsal auf die Ämter unserer Partei-genossen zu nehmen, ebenso auf kleine Mitgliedschaften. Jedoch sollte im allgemeinen ein Beitrag unter 2 M für männliche Mitglieder nicht festgelegt werden. Der Beitrag muß so sein, daß die Erhebung für eine gewisse Zeit ihr Bestehen haben muß.

Der Grundbeitrag des Bezirksamtes sollte auch in unserem Kreis unter Beachtung der Höhe der Steuern und der Höhe der Beiträge notwendig sein. Der Vorschlag des Genossen Trinks fand eingehende Behandlung, das Für und Wider wurde, wie dies auch schon im „Vollstrecker“ geschildert, in längerer Aussprache debattiert, jedoch sprachen sich die meisten Redner für den Trinkschen Antrag aus.

Nach einem kurzen Schlußwort des Genossen Trinks fand sein Antrag, der nachstehenden Wortlaut hat, gegen wenige Stimmen Annahme:

„Als Ergänzung zu dem von der Bezirksausdehnung vom 22. Mai beschlossenen Grundbeitrag von 2 M für Männer und 1 M für Frauen ist ein auf freiwilliger Einschätzung beruhender Zusatzbeitrag einzuführen in nachstehender Staffelform: 1 M, 3 M, 5 M und 8 M.“
 Dieser Antrag bringt in seiner Wirkung den vom Genossen Trinks im „Vollstrecker“ propagierten Zusatzbeitrag zur Einführung und tritt am 1. Juli in Kraft.
 Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl von Delegierten zur Kreisversammlung, der jedoch rasch seine Erledigung fand, indem nur ein Vorschlag vorlag. Es wurden gewählt die Genossen Lehmann, Weierheim, Kling, Lang, Kieser und Rohrbach. Eine Gewissin wird in der Frauenversammlung bestimmt.
 Der Vortrag von Gen. Dr. Kullmann über „Bandel und Gendarmenpolitik“ wurde infolge der vorgerückten Zeit für die nächste Versammlung zurückgestellt, jedoch nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten die gut besuchte Versammlung um 1/2 12 Uhr ihren Abschluß fand.
Ein Bad im städt. Rheinhalden Maran kostet 6 Mark
 Es wird uns geschrieben: Man sollte es kaum für möglich halten, für ein Rheinhalden-Bad den Preis von 6 M zu verlangen. Wenn man sonst keine Unkosten hätte, wäre dies ja noch nicht so schlimm. Um das städtische Rheinhalden-Bad zu erreichen, ist man genötigt, die Straßenbahn und die Staatsbahn zu benutzen. Es lohnen: Straßenbahn nach Mühlburger Bahnhof 3 M, Bahnfahrt nach Maran 2 M, Badepreis 6 M, Rückfahrt nach Mühlburg 2 M, Straßenbahnfahrt 3 M, zusammen 16 M.
 Das wäre der Tarif vom 2. Juni ab. Eine Sonntagstraßenbahnfahrt kostet aber 4 M, jedoch kommt ein Bad im städt. Rheinhalden an Pfingsten auf 18 M.

Wo bleibt denn die Staatsbahn mit ihrer Fahrpreiserhöhung? Man kommt es doch auch in der Vorfrühzeit beanstanden. Wo bleibt denn die Stadt mit ihrer Ermäßigung? Sollte denn das Rheinwasser teurer geworden sein, daß der Preis von 6 M nicht zu umgehen war? Ich gehe doch nicht in das städtische Rheinhalden zum Vergnügen, sondern zur Stärkung meines Körpers. Wo bleibt denn das Interesse für die Volksgesundheit? Oder hat die Stadtdirektion das Bestreben, das städt. Rheinhalden nur noch den Schieberrn und finanziell besser gestellten Leuten zugänglich zu machen? Soll man denn im offenen Rhein baden, wo doch dies aus verboten ist? Würde dieser Mißstände und mehr Berücksichtigung für die Volksgesundheit bei dem in Betracht kommenden Bestreben ist unbedingt erforderlich.

Süddeutsche Fachmodehau und Fachausstellung im Feilergerwebe

Am Sonntag und Montag fand in der städt. Festhalle eine Fachmodehau und Fachausstellung, verbunden mit Schau- und Preiswettbewerb. Veranstalter war der Feilergerweberverband für das Feilergerwebe, also die Gesellschaft. Damit ist wieder einmal der Beweis erbracht, welche großen Interessen an der Fortentwicklung des Feilergerwebes hat. Das Arrangement, das in den Händen von Herrn Conrad fest, nur großzügig angelegt, nur hatte die Veranstaltung unter dem Versuch etwas zu leiden.

Die Fachausstellung konnte sich allerdings keiner allzu reichen Beachtung erfreuen, aber qualitativ hat sie dafür nur Hervorragendes. Da war es vor allem das Karlsruher Parfümeriehaus „Reba“ in der Kaiserstraße, das seine Ausstellung in Parfümerien, Toilette-Artikel usw. überaus hübsch zusammengestellt hatte. Die Parfümerie- und Seifenfabrik Behringer u. Co. in Nürnberg gab Zeugnis von ihrer großen Leistungsfähigkeit mit ausserordentlicher Ware. Nicht minder effektiv wirkte die hübsche Auslage von Ehrhardt u. Co., Stuttgart, die der Ausstellerin nur zur Ehre gereichen kann. Die W. C. W. in Weisfeld stellten neben anderen diversen pharmazeutischen und kosmetischen Fabrikaten ihre Haarintur „Mein Erlola“ aus, ein geradezu verblüffend wirksames Mittel gegen Haarausfall. Die Firma hatte letztes Jahr Millionen von Flaschen dieser Intur umgelegt, sie konnte die Nachfrage gar nicht befriedigen. Mit einer recht geschmackvollen Ausstellung von Feilergerwebearbeiten aller Art, hauptsächlich Stahlgewebe wie Halbwand, Seidengewebe usw. warteten die beiden hiesigen Firmen Karl Hummel in der Werderstraße und S. Tintelott in der Amalienstraße auf. Bei ersterer Firma waltete in der Aufmachung neben der Reichhaltigkeit von Waren eine vorzüglich wirkende Idee, die bedeutsamen künstlerischen Geschmack verricht. Die Firma Tintelott ließ in ihrem geschmackvollen Arrangement nicht die Waren mitleiden, so wurde in interessanter Weise der Werdegang des Feilergerwebes vom Rohstoff bis zum fertigverarbeiteten Gewebe dargestellt. Beide Firmen lieferten wieder von neuem den Beweis ihrer außerordentlichen Leistungsfähigkeit und Solidität. Im Ganzen betrachtet, war aus der Ausstellung für Feilergerwebearbeiten zu ersehen, zu welcher Höhe Blüte und großer Leistungsfähigkeit die Fabrikation von feilergerweben, pharmazeutischen und chemischen Präparaten geblieben ist.
 In der Fachmodehau hatte gleich beim Eingang im großen Saale die bekannte Firma R. W. Wilhelm

Dr. Marhuse der Spieler!

Leinwandwaren
 Sommerjoppen, Windjacken, Hemden, Unterhosen, Socken, Strümpfer, etc.
 Preiswerte abgeben. Walter, neben Kriegsstraße 68 (Ecken).

Gemüse- und Obst
 Salat, Petersilie, Zwiebeln, etc.
 Preiswerte abgeben. Walter, neben Kriegsstraße 68 (Ecken).

Maccaroni
 Preiswerte abgeben. Walter, neben Kriegsstraße 68 (Ecken).

Suppen-einlagen
 Preiswerte abgeben. Walter, neben Kriegsstraße 68 (Ecken).

Dr. Marhuse der Spieler!

Für Pfingsten
 Billige **Kinderkleidchen**

Kittelkleid schwarz-weiß kar. 145 an
 Dirndkleid geblumt, blau, marine, rot 125 an
 Satinkleid blau-weiß gepunktet mit schönem Garnitur 98 an
 Kinderkleider einzelne, verschiedene Größen 58 an
 Kinderkleider volle u. halbe, hellblau rosa u. in allen Preislagen vorrätig.

KNOPF

Dr. Marhuse der Spieler!

Sommer-Mützen
 aus bestem Stoff 600
 Stück 7, 8, und 9 M.
 Gipsen-Mützen Stück Mk. 6.-
 Beste Kaufgelegenheit für Betriebe. Nach auswärtig 30 Stück sortiert Mk. 250.- franko. Nicht Passendes wird umgetauscht.
 Verkauf: Mühlburg, Gasthaus z. „Hirsch“, täglich von 3 bis 7 Uhr, Samstag 12 bis 6 Uhr.
G. Brög, Karlsruhe-Mühlburg.

STADTGARTEN

Freitag, 2. Juni 1922, abends von 8-11 Uhr
Heiserer Abend
 Leitung: Obermusikmeister a. D. Otto Schotte.
 Eintritt: 3 M (Inhaber von Jahreskarten, 6 M (Sonstige), einschließlich Lustbarkelkssteuer. Kinder je die Hälfte. Vorverkauf a. d. V. Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen. 1032
 Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus.

Zurück 1455
Dr. Walter Scholz
 Facharzt für Lungenerkrankheiten.
 Tel. 833. Westendstr. 54.

Bucherer empfiehlt Speise-Kartoffeln
 Stück 2.50
 Bucherer in sämtlichen Filialen.

Fahrrad-Gebirgs-Mäntel
 erprobte Ware, noch frühere Preise. Fahrt lohnt sich, da selten günstiger Einkauf!
Eugen Schaeffer
 Zurlach 1508
 Hauptstr. 81 b. Bahnhofs.

Städtische Straßenbahn Karlsruhe.

In den Beförderungsbedingungen der städt. Straßenbahn treten gem. Beschluß des Bürgerausschusses vom 30. Mai 1922, und zwar für die Monatskarten mit dem 31. Mai 1922, für alle übrigen Fahrtausweise mit dem 2. Juni 1922 folgende Änderungen ein.

Jahr-schöne	Jahresfahrkarte	Monatskarten	Schülerwochenarten für 2 Fahrten tgl. 14 Fahrten tgl.
bis 5 Teil-freien 20.- M.	bis 2 Teil-freien 30.- M.	bis 3 Teil-freien 150.- M.	bis 5 Teil-freien 9.- M.
5.- M.	bis 5 Teil-freien 30.- M.	bis 6 Teil-freien 180.- M.	über 5 Teil-freien 11.- M.
10.- M.	30.- M. (12 Scheine) über 5 Teil-freien 30.- M. (8 Scheine)	bis 9 Teil-freien 240.- M.	ganzes Netz 300.- M.
über 5 Teil-freien 5.- M.			

Die Preise für Lehrlingswochenarten werden entsprechend denen der Schülerwochenarten erhöht. Die Entlohnungsart, bis zu der Lehrlingswochenarten herausgeht, werden, wird auf 800 M. monatlich erhöht.
 Der Preis von Inhabern für Arbeitsbeschädigte erhöht sich auf 90 M.
 Der § 5 Abs. 4 der Beförderungsbedingungen erhält folgende Fassung:
 „Wer ohne gültigen Fahrtausweis im Wagen betroffen wird, hat für die zurückgelegte Strecke eine Gebühr von 10.- zu zahlen und für die weitere Fahrt einen Fahrtausweis zu lösen.“
 Der § 9 der Beförderungsbedingungen erhält folgende Fassung:
 „Der Fahrtausweis, mit Ausnahme der Wochenarten und Inhaberkarten, berechtigt den Inhaber, ein Kind unter 6 Jahren unentgeltlich mitzunehmen, sofern für dieses ein besonderer Sitzplatz nicht beansprucht wird. Im übrigen werden Kinder bis zum 14. Lebensjahre ohne Rücksicht auf die Länge der Strecke auf eine Kinderfahrkarte zum Preise von 1.50 befördert.“
 Am 2. Juni 1922 tritt auch eine Erhöhung der Verlorenfahrpreise der Karlsruher Stadtbahnen ein. Auskunft erteilen die Stationen.
 Karlsruhe, den 31. Mai 1922. 1035
 Städtisches Bahnamt.

Badisches Landestheater.
 Donnerstag, den 1. Juni, 7 bis 10 Uhr. A. 30.-
 Abonnem. G. 4. Th. Gem. B. V. B. Nr. 2501-2550.
 Das Postamt. — Die Komödie der Irrungen.

Dr. Marhuse der Spieler!

Malz-Kaffee
 1050
 Dr. Marhuse der Spieler!

Herm. Schmoller & Co.
Kaufhaus sämtl. Bedarfsartikel

F. WOLFF & SOHN'S
KALODERMA
überall zu haben

Moninger Bier

Sinnerliköre
Cherry-Brandy-Parade-Claree
Vivats (Altpreußischer Magenlikör)
Qualitäts-Marke

Hopsner Friedens-Bier
Union-Brauerei A.-G.
Karlsruhe empfiehlt ihre hellen und dunklen Biere garantiert rein, nur aus Malz und Hopfen hergestellt.

Hufftenkreuz-Bier
Elektra Lack Werke
System r. Kronstein
Lacke für G. m. b. H. Industrie und Handel.

Stadt-Apotheke
Karlsruhe, Hauptpoststr. 19
G. Bieler, Homöopathie
Behandlung aller innerlichen Krankheiten, Frauenleiden. - Luisenstr. 52.
Langenauer & Tappen
Photogr. Atelier
Karlsruhe, Werderstr. 31. Telefon 2145.
Haus- und Küchengeräte, Ofen, Herde
Luisenstr. 58, Georg-Friedrichstr. 32, Tel. 3086.

Josef Krapp
Eisenbetonbau
Kaiser-Allee 5 Kaiser-Allee 5

Gebr. Ufer, Karlsruhe
Stahl, Werkzeuge, Werkzeugmaschinen
Cafés, Restaurants, Vergnügen

Kaffee :: Restaurant Zum Moninger
Sehenswerte Lokale Ausschank von Moninger-Bier
Treffpunkt aller Fremden Vorzügl. Wiener Küche
Eigene Feinkonditorei
Restaurateur: Franz Pohl.
Kaffee Odeon
Erstes und größtes Konzert-Kaffee am Platz

Künstlerhaus-Restaurant Karlsruhe 44
K. Maat'ner Nachf.
Tiergarten-Restaurant gegenüber dem Hauptbahnhof
Jeden Abend Künstler-Konzert

M. Schmitges
Stadtgarten-Restaurant
Schuhe, Kleidung, Putz

Paul Roder, Nachf.
Herren- und Damenwäsche-Geschäft
Kaiserstr. 136

Wäsche-Spezial-Geschäft
Anfertigung
August Schulz
Inhaber: Ernst Finkenzeller
Karlsruhe, Herrenstr. 24.

N. Breitbarth Kaiserstraße Ecke Herrenstr.
Spezialhaus für elegante Herren- u. Knaben-Bekleidung
Fertig und nach Maß.
Münchener Lodenartikel - Sportbekleidung.

Abfahrt in Richtung:						Abfahrt Karlsruhe-Karlsruhe		
Pforzheim	Bruchsal-Helldorf	Schwetzingen-Mannheim	Ettlingen-Rastatt	Darmersb.-Rastatt	Maxau-Pfalz	Eppingen	g	h
Vorm. (Nachm.)	Vorm. (Nachm.)	Vorm. (Nachm.)	Vorm. (Nachm.)	Vorm. (Nachm.)	Vorm. (Nachm.)	Vorm. (Nachm.)	8:30	9:00
W 4:30	W 4:30	W 4:30	W 4:30	W 4:30	W 4:30	W 4:30	1:30	2:00
D 1:30	D 1:30	D 1:30	D 1:30	D 1:30	D 1:30	D 1:30	3:00	3:30
L 7:30	L 7:30	L 7:30	L 7:30	L 7:30	L 7:30	L 7:30	4:30	5:00
D 9:30	D 9:30	D 9:30	D 9:30	D 9:30	D 9:30	D 9:30	6:00	6:30
W 10:30	W 10:30	W 10:30	W 10:30	W 10:30	W 10:30	W 10:30	7:30	8:00
D 11:30	D 11:30	D 11:30	D 11:30	D 11:30	D 11:30	D 11:30	8:30	9:00
L 12:30	L 12:30	L 12:30	L 12:30	L 12:30	L 12:30	L 12:30	9:30	10:00

Raulino-Tabake Fabrik-Niederlage für Mittelbaden
Hermann Meyle Karlsruhe
Badische Feuerversicherungs-Bank
Karlsruhe, Geschäftsgebäude Karlstraße 84
Fernsprecher Nr. 589 und 332.
Übernahme von Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Unfall-, Haftpflicht-, Aufruhr-, Maschinen-, Auto-, Kasko-, Transport-, Valoren-, Reisegepäck-, und Schmucksachen-Versicherungen.
Näheres durch die Bank selbst oder durch die allorts aufgestellten Vertreter.

Volks-Schuhhaus
Lete Herard- und Ludwig-Wilde in der Straße, Statist.
Süddeutscher Ago-Betrieb G. m. b. H. E. Leunhardt
Schuhreparatur.
A. Meyer Waldhornstr. 36
Schuhreparatur.
Werkstätte.

F. Streithoff
Karlsruhe 229
Zigaretten-Import.
Friedrich Tisch
Zigaretten, Zigaretten-Tabake
Neue Bahnhofstraße 1.
Ph. Filippiner
Zigarrenhaus, 45
Zigarrenhaus.
Zigarrenhaus „Edelstein“
Jakob Weil str. 163
Karl Mühllich
Zigarrenhaus
Kaiserstr. 163.
Karl Kopf, Zigarrenhaus
en gros u. detail.
Kaiserstr. 75, Tel. 1282.
Zigarrenhaus Ludw. Weil
vorm. Georg Wahl
am Kaiserplatz.
Tel. 306 Tel. 536

Exelsior-Künstlerspiele
Kaiserstr. 26.
Gebr. Jost Nachf.
Drogen, engros und detail.
Als Spezialität führe ich Kinder-, Mädchen- u. Knaben-Stiefel in allen Ausführungen und Qualitäten zu den billigsten Preisen.
Schuhhaus Simon, Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 201.
H. Landauer, Schuhhaus
Kaiserstr. 133.
Carl Büchle, Erbprienzstr. 28
Herren- und Damenkleiderstoffe, Seide, Samt u. Baumwollstoffe.
Elly Hebenstreit
Werkstätte für vornehmen Damenputz
Kaiserstr. 193.
E. Pn. Wilhelm, Kaiserstr. 205
Erstes Haus für Damen- und Trauerhüte.
B. & H. Baer, Kaiserstr. 233.
Elegante Damenhüte.

Mehle & Schlegel, Kaiserstr. 124 b
Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Baumwollwaren.
Vereinigte Süddeutsche
Margarine- u. Fett-Werke A.-G.
Durlach.
Trinkliwus-Tee
anerkannte Qualitäten
Teegroßhandlung, Josef Wertheimer & Sohn
Luisenstr. 20. Tel. 3377.
Spezialität: Feinste Speiseöle.
Mehl und Futtermittel
billig und reell
alles zu haben bei
W. F. Pfeiler, Karlsruhe
Angartenstr. 75. - Telefon 5544.
Gebr. Walker
Ruppurrerstr. 64
Telephon 573
Landwirtschaftl. Maschinen und Geräte.

Mees & Löwe
Karlsruhe, Kaiserstr. 48
Spezialhaus für Herren-, Knaben- und Sport-Bekleidung
Lager in Stoffen
Anfertigung auch nach Mass.
Joh. Funck Sohn Nachf. Inh.: Karl Köhler
Pforzheimerstr. 35
Mehl- und Futtermittelhandlung.
Trinki Riemp-Mischung!
Heinr. Kuntz, Durlacher Allee 45
Bäckerei, Konditorei,
Café, Brantwein- und Likörschank.

Generalvertrieb der Ideal-u.
Erika-Schreibmaschinen-
Vervielfältigungs-Apparate
Büro-Artikel
Süddeutsche Schreibmaschinen- und
Büro-Einrichtungs-Ges. m. b. H.
Kaiserstr. 229
Telephon 121
Segar & Jacobs
Papier-Großhandel und
Packpapiere aller Art
Karlsruhe i. B. Nebenustr. 50

Job. Manherz, Ruppurrerstr. 100 / Spedition
Telephon 1287 / und Lager
Weinkeller, Lastauto, Transporte in und
außerhalb der Stadt, Fierdeführen aller Art.
Süddeutsche Seife
die beste Milchwäsche für zarte weisse Haut
und blendend schönen Teint
Überall zu haben.

Jsidor Kaufmann, Kreuzstr. 21
Maschinen, Werkzeuge für die Holzbearbeitung.
H. Waider, Haugesellschaft m. b. H.
Erbprienzstr. 9 - Teleph. 43 u. 943.

Robert Knauf, Kaiserstraße 159
Papier- und Galanteriewaren.
Gebrüder Schnurmacher Nachf.
Leder-Gr-Bian-Haus, Gartenstr. 9-11.

H. Bieler Pappen-Klinik
Karlsruher
Kaiserstr. 228 zwischen Douglas- u. Hirschstr.
Ebersberger & Rees
gegr. 1862
Zuckerwaren-Fabrik
Kolonialwaren-Großhandlung, Karlsruhe.

Stiberbergs
Gummwarenhaus
44 Kaiserstr. 44
Herren- u. Damen Friseur-
Geschäft & Lese- u. Schreib-
arbeiten, u. a. u. a.
Damen-Frisieren
schneid- u. arbeitsarbeiten etc.
G. Westhanser
28 a Waldhornstr. 28 a.
Reformhaus Neubert
Kaiserstr. 119
bietet preisw. Quali-
tätswaren in 1. Abteil.

Deuffde Waffen- und Munitionsfabriken
Karlsruhe (Baden)
Kaltgezogene u. gepreßte Präzisions-
Teile - Bieglame nahtlose Tombak-
Schlische - Bau von Spezial-Maschi-
nen für Präzisions-Maschinen-Artikel
Aluminium-Baus- und Küchengeräte

Sparofen-Küchenfee
Köhlige u. Kalkapar. bil-
dester Ersatz für Gas- u. Elek-
trisch-Kocher, auf jedem
Kochherd benutzbar. Her-
stellereinstellung. Billig-
preis, leicht, wider-
standsfähig, feinstm.,
Automaten-, Gas- und
Einschleuders für alle
Zwecke, Metall- u. Glas-
Töpfe, 2 1/2 Liter.
Theodor Bergmann, Karlsruhe
Vertreter für Karlsruhe: Otto Stoll.

Hansa Konservenfabrik
G. m. b. H.
Grünstadt Rpfz. Zweigfabrik
Ettlingen Baden.
Fabrikation in Gemüse- u. Obst-
konserven, Marmeladen, Gelee.

Baden-Baden

Rheinische Credithank
 Filiale Baden-Baden.
 Telefon: 1180 — 1190 — 1590 — 1581 —
 1582 — 1584 — 1585.

Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G.
 Filiale Baden-Baden
 Luisenstraße 3 (gegenüber der Trinkhalle).

Bankhaus Carl T. Hermann & Co.
 Sofienstraße 6. Telefon 101 u. 704.

Karl J. Kessel Baden-Baden
 Sofienstr. 22, Tel. 609.
 Kaufm. Sachverständiger u. Treuhänder
 Vermögens- und Nachlassverwaltungen. — Immobilien und
 Hypothekvermittlung. — Ankaufe. — Versicherungen.

Detektiv Rulo Baden-Baden
 Ludwig Wilhelmstraße 22 — Weit-Auskunftei
 Ermittlungen jeder Art
 Reell 843 Telefon 343 Diskret

**SPEZIAL-
 HUT-GESCHAEFT**
 KARL BEHRLE
 LANGESTR. 14 TELEPH. 892

Färberei u. Chemische Waschanstalt
 Friedrich Thomas (Gegründet 1872).
 Sofienstrasse 21, Baden-Baden.
 Beurenstrasse 16, Tel. 708, Baden-Lichtenthal.

Hotels, Restaurants, Café u. Vergnügen

**Hotel
 „Europäischer Hof“**

„Kurhaus - Restaurant“
 Weingroßhandlung.
 Zweiggewäch: Städtisches Merkur-Restaurant.

**Brenners
 Stephanie-Hotel**

**Hotel
 Russischer Hof**
 Haus I. Ranges
 das ganze Jahr geöffnet

Im Quellenhof (Erdgesch.)
ALTE BADISCHE WEINSTUBE
 „Im süßen Löchel“
 Spezialität: Bad. Landweine vom Faß
 Bekannt durch Küche und Keller

HOTEL ATLANTIC
 an der Lichtenthaler Allee
 Fließendes Wasser — Bilder — Appartements

REGINA-HOTEL
 P. KEPPELER
 VORNEHMSTES FAMILIENHOTEL

HOLLAND-HOTEL
 das erstklassige Familien-Hotel
 Geöffnet vom 1. März bis 1. Dezember.

HOTEL DREI KÖNIGE
 Südlage. Nähe des Kurhauses und der Kur-
 Anlagen. Neuzettlich eingerichtet. Central-
 heizung. Das ganze Jahr geöffnet.
 L. August Hoffmann.

Hotel Schwarzwaldhof
 Wein- und Bier-Restaurant. Gut bürgerl. Haus
 in nächster Nähe der Bade-Anstalten
 Telefon Nr. 9 A. Wädele.

**Hotel und Badhaus
 „Zähringer Hof“**
 Vornehmes, behagl. Familienhotel, Thermalbäder
 — Grosser Park —

Badhotel „Badischer Hof“
 Telefon 51. Teleg.-Adr.: „Badhof“.

Hotel Müller, in bester Lage, 7
 Minuten v. Bahn-
 hof, nächst Kurhaus und Anlagen, jeder mod.
 Comfort. Mässige Preise. Ganzjährig geöffnet.

Central-Hotel
 Grosse moderne Säle u.
 Abhalten v. Hochzeiten
 in nächster Nähe der
 Bäder-Inhalation. Konversationshaus. Das ganze Jahr ge-
 öffnet. Telefon 58 Baden-Baden. PH. LIEBLICH.

**Saalbau-
 Theater**
 Lichtenthalerstr. 50

Kinema - Palast
 Gernsbacherstraße

Gefährliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan C.

Möbelhaus Kaiserhof
 Baden-Baden, Sofienstrasse 22
 Billigste Bezugsquelle in Wohnungs-Einrich-
 tungen, Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen

**Partiewarenhaus
 Jos. Götzl**
 Herren- und Damenbekleidung, Wäsche, Stiefel
 zu bekannt billigen Preisen.

Ankunft in Richtung:

Pforzheim		Heidelberg		Mannheim		Rastatt		Rastatt		Pfalz		Eppingen	
Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.
D841	1230	D841	1230	D841	1230	D841	1230	D841	1230	D841	1230	D841	1230
6 ⁴⁴	2 ¹⁰	6 ⁴⁴	2 ¹⁰	6 ⁴⁴	2 ¹⁰	6 ⁴⁴	2 ¹⁰	6 ⁴⁴	2 ¹⁰	6 ⁴⁴	2 ¹⁰	6 ⁴⁴	2 ¹⁰
W 6 ³⁰	D 2 ¹⁰	W 6 ³⁰	D 2 ¹⁰	W 6 ³⁰	D 2 ¹⁰	W 6 ³⁰	D 2 ¹⁰	W 6 ³⁰	D 2 ¹⁰	W 6 ³⁰	D 2 ¹⁰	W 6 ³⁰	D 2 ¹⁰
7 ²⁴	W 5 ¹²	7 ²⁴	W 5 ¹²	7 ²⁴	W 5 ¹²	7 ²⁴	W 5 ¹²	7 ²⁴	W 5 ¹²	7 ²⁴	W 5 ¹²	7 ²⁴	W 5 ¹²
E 7 ³⁰	5 ³⁰	E 7 ³⁰	5 ³⁰	E 7 ³⁰	5 ³⁰	E 7 ³⁰	5 ³⁰	E 7 ³⁰	5 ³⁰	E 7 ³⁰	5 ³⁰	E 7 ³⁰	5 ³⁰
9 ¹⁰	D 6 ³⁰	9 ¹⁰	D 6 ³⁰	9 ¹⁰	D 6 ³⁰	9 ¹⁰	D 6 ³⁰	9 ¹⁰	D 6 ³⁰	9 ¹⁰	D 6 ³⁰	9 ¹⁰	D 6 ³⁰
9 ¹⁰	W 7 ²⁴	9 ¹⁰	W 7 ²⁴	9 ¹⁰	W 7 ²⁴	9 ¹⁰	W 7 ²⁴	9 ¹⁰	W 7 ²⁴	9 ¹⁰	W 7 ²⁴	9 ¹⁰	W 7 ²⁴
D 11 ¹⁰	8 ³⁰	D 11 ¹⁰	8 ³⁰	D 11 ¹⁰	8 ³⁰	D 11 ¹⁰	8 ³⁰	D 11 ¹⁰	8 ³⁰	D 11 ¹⁰	8 ³⁰	D 11 ¹⁰	8 ³⁰
L 11 ¹⁰	11 ³⁰	L 11 ¹⁰	11 ³⁰	L 11 ¹⁰	11 ³⁰	L 11 ¹⁰	11 ³⁰	L 11 ¹⁰	11 ³⁰	L 11 ¹⁰	11 ³⁰	L 11 ¹⁰	11 ³⁰

W: Wochentage, Sa: Samstage, S: Feiertage, W*: Wochentage ausgen. Samstage, E: Eilzug, D: D-Zug, L: Luxuszug

Rheinholdt-Maus Baden-Baden
 Inh.: Erich Batschari
 Aeltestes und größtes Spezialhaus Badens für
Cigaretten Cigaretten Rauchtabelle
 Man verlange Preisliste!
 Für Wiederverkäufer günstigste Sonderpreisliste.

Kleidung Schuhe Putz
Eduard Amend
 Telef. 1092 B.-Baden Langestr. 8
 Herren- u. Knaben-Konfektion, Herren-Artikel

Geschwister Knopf
 Grösstes Kaufhaus am Platze

Jos. Meermann
 Gernsbacherstr. 13 u. 15 Tel. 770
 Weiß-, Woll- und Modewaren.

C. F. KOPF
 Langestraße 8 — Telefon 266
 Spezialhaus f. Gardinen
 Anfertigung nach Angabe.

Ludwig Finzer Lichtenthaler-
 strasse 3
 Wäschehaus für Damen und Herren.
 Eigene Werkstätten Anstauern.

Albert Fromherz Manufaktur
 Modewaren
 Konfektion.
 Langestr. 29

Fridolin Weißhaupt Lange-
 str. 29
 Herrenkonfektion u. Maßarbeit.

Modehaus Gebr. Schmidt
 Damenkonfektion, Kleiderstoffe, Seidentoffe
Carl Beck, Wilhelmstraße 4
 Manufaktur- und Modewaren
 Aussteuer-Artikel Herren-Anzugstoffe

E. JACOBY Sofien-
 str. 14
 Erstes Haus für Damen-Moden.

Kleiderstoffe, Seidentoffe, Damenkonfektion
E. Lorentz, Lichtenthalerstraße 25

Joh. Schnürle, Langestraße 50
 Schuhwaren Mass und Reparaturen.

Schuhhaus Karl Groß
 Baden-Baden, Weststadt
 empfiehlt sein reichhalt. Lager zu billig. Preisen

Genuß- u. d. Lebensmittel, Zigarren
Kaufhaus Jos. Huck
 12 Langestraße 12
 Billigste und beste Bezugsquelle für alle
 Artikel des täglichen Bedarfs.

Telephon Adolf Kaufmann Insol-
 str. 4
Fisch-, Wild- und Geflügelhandlung.
Leo Kah, Metzgerei u. Würsterei
 Langestraße 29 Telefon 10.

Amelunxen, Langestr. 31
 Spezialgeschäft feiner
 Fleisch- u. Würstwaren

A. Walter Landesprodukten-
 Großhandlung
Joseph Zucker
 41 Langestr. 41
 Telefon 904
 Kolonial-
 Delikatesswaren.

Friedrich Werzinger
 Maria-Viktoria-Strasse 25
 An- und Verkauf von
 Automobilen u. Reparaturen

PIANOS
 Mässige Preise
Hermann
 Langestr. 58 Tel. 373

Kaufhaus Emil Nachmann
 Gernsbach (Baden)

Billigste Bezugsquelle für
**Manufaktur, Weißwaren,
 Herren- und Damenkonfektion**
 Möbel, sämtliche Aussteuerartikel

W. Seyfarth
 Tapetenfabrik und Versandhaus
 Gernsbach (Murgtal)
 Man verlange von seinem Maler- und
 Tapeziermeister meine Musterkarte.

Rud. Heilenmann, Sofienstr. 3a
 gegenüber der Reichspost am Leopoldplatz.
Spezial-Haus feiner Herren-Mode.

Josef Schneiderberger, Laipesstr. 20
 Schuhwaren. Eigene Werkstätte.

Gustav Weber vormals
 Otto Dieterie & Co.
Baden-Lichtenthal
 Baugeschäft, Sägewerk, Holzhl., (17101-Dekoration)

A. Streit Manufaktu
 Modewaren

Joh. Seiter, Ettlingen
 Hut-, Mützen-, Schirm- und Sport-Artikel.
 Hut- und Schirmreparaturen.

**Puttermittel, Knast-
 dinger, Sämereien**
Gross- und Klein-Verkauf.
Ludwig Jaack, Kronen-
 Pforzheimerstrasse 38
Robert Britsch, Kronen-
 Metzger u. Würsterei

Max Falk Zigarrenhaus P. Rees
 Kolonialwaren 5 Kirchenplatz 5
 Mehl u. Futtermittel. Erstes u. ältestes Spezial-
 geschäft am Platze.

Rentschler Söhne, Sägewerk
Kaufhaus Freund & Co. Cari Becker, Schuhwaren
 Ettlingen. Reparaturen jeder Art.

Hack & Blau Telefon 47.
 Eisenwaren-Fabrik

Loeser & Leonhardt
 Diamantwerkzeugfabrik.

Eisen- u. Metallgießerei
 G. m. b. H., Ettlingen. Telefon 144.
 Beste hand-
 habungssichere **Sprengstoffe**
 für alle Zwecke
 wie Ammonsalpeter-Sprengstoffe, Silvit-Pikrin-
 Sprengkörper, Sprengpulver, Sprengsalpeter,
 Sprengkapseln, Zündschnüre, elektr. Zünder,
 Zündapparate, Leitungsdrähte, Leitungsdrähte etc.
Pulverfabrik Ettlingen (Baden) Tel. Nr. 8

Durlach
Lederfabrik Durlach
 Herrmann & Ettlinger G. m. b. H.
 Durlach bei Karlsruhe (Baden).

Waldemar Kutner, Eisenhandlung
 Telefon 47
 Träger, Stabellen, Bleche, Baubeschläge,
 Oefen, Baumaterialien.

Melang & Steponit, Durlach
 Fernsprecher Nr. 39 Hauptstrasse 48-50.
Werkzeuge u. Beschläge
 Haus- und Küchengeräte.

Gritzner : Durlach
 Nähmaschinen — Fahrräder.

Arnold Biber
 Pforzheim — Durlach
 Fabrik zahnärztlicher Einrichtungen
 Eisen- und Metallgießerei.

**SPORT-HAUS
 NAGELMENZ
 BADEN-BADEN**

Stella-Lagermetall
 in 6 Qualitäten
 Verlangen Sie gratis Prospekt.
 Stella A.-G., Oos.

Brennmaterial sparen
Kachelöfen, Kachelherde
 von Carl Roth Nachf. (E. Löw) Oos.

Wahlmann & Ebert
 Baden-Geroldsau
 Dampfsägewerk und Holzhandlung.

Sägewerke Baden-Baden
 G. m. b. H.
 Baden-Baden - Geroldsau
 — Telefon 268. —

Benzwerke Gaggenau

